

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 65 (1932)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: 36.946.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kälchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: 36.992.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thouné, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Ist rechte Erziehung ohne christlichen Glauben möglich? — Lehr- und Lernmittel. — Verantwortung! — † Rosa Christen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Commission nationale pour l'enseignement de l'histoire. — Le Grand Conseil et les traitements. — Dans les sections. — Revue des Faits. — Divers.

Firma Dr. A. Wander A. G. Bern.

Ihre Broschüre „Nervosität bei Schulkindern und ihre Beziehungen zu Hunger und Ernährung“ verdanke ich bestens. Ich habe meinem Sohn, der für sein Alter, 11 Jahre, eher schwächlich und sehr aufgereggt war, regelmässig Ovomaltine gegeben. Er hat sich darauf sichtbar gekräftigt, zeigt guten Appetit und nimmt alles viel ruhiger, trotzdem er jetzt 1 Stunde weit in die Sekundarschule muss und viel mehr Schularbeiten zu machen hat. Ich empfehle Ovomaltine seither bei allen schwächlichen und nervösen Kindern.

K., den 23. III 1932.

Mit Hochachtung
H. H., Lehrer.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 26. März, um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr, im Cinéma Capitol (Kramgasse 72), Filmvorführung « Dänemark, das Märchenland des Nordens », reizvolle Landschaften, Kulturgeschichte und Industrie aus den seltsamen Ländern des Nordens. Referent: Herr Dr. Hans Bauer, Redaktor der National-Zeitung, Basel.

Sektion Seftigen des B. L. V. Die beiden vorgesehenen Schreibkurse für die Lehrer sollen in je zwei Teilen durchgeführt werden. *1. Kurs:* 1. Hälfte vom 3.—5. April; 2. Hälfte vom 12.—14. Juni. *2. Kurs:* 1. Hälfte vom 24.—26. Juli; 2. Hälfte voraussichtlich August-September (nach Vereinbarung). Beginn jeweils morgens 8 $\frac{3}{4}$ Uhr. Ort: Belp.

Anmeldungen für beide Kurse bis 31. März an den Präsidenten, Herrn Luginbühl in Noflen.

II. Nicht offizieller Teil.

Thuner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 26. März, um 10.40 Uhr, im Cinéma Falken « Italien, von Rom bis zu Siziliens Lavaströmen ». Referent: Herr Gymnasiallehrer Hefti, Biel.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 25. März, von 13 bis 19 Uhr.

Lehrergesangverein Interlaken. Nächste Uebung Mittwoch den 29. März, im Schulhaus Gartenstrasse.

Lehrergesangverein Oberaargau. *Vorproben zur H-Moll Messe* mit dem Lehrergesangverein Olten: 1. In der Friedenskirche Olten: Donnerstag den 30. März, um 18 Uhr (Langenthal ab 17.33). 2. In der Kirche Langenthal: Samstag den 1. April, um 14 Uhr. (Eintritt für Kinder 50 Rp.) *Die Abendaufführung* in der Kirche Langenthal vom 1. April beginnt schon um 19 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Letzte Turnübung vor den Frühlingsferien Freitag den 31. März, Wiederbeginn Freitag den 28. April.

Heftumschläge und Stundenpläne

stellen wir Ihnen auch dieses Jahr wieder gerne kostenfrei und franko zur Verfügung. Schülerzahl angeben!

Helvetia & Heinr. Franck Söhne AG, Basel

Aus dem Briefe eines Lehrers:

« Ihre freundliche Sendung möchte ich aufs beste verdanken. Mit 47 Dankeschreiben meiner Schüler will ich Sie nicht behelligen. Den Dank und die Freude hätten Sie beim Verteilen der Umschläge und Stundenpläne auf ihren Gesichtern lesen können. »

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 98

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das « Berner Schulblatt » gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

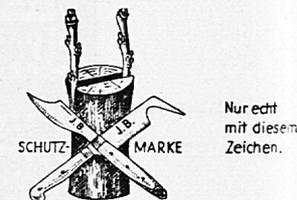
Als Alleinhersteller empfehlen wir für die neue Schrift in guter Qualität und trotzdem zu billigen Preisen:

Original-Schriftreformhefte

Richtige Lineaturen und sorgfältige Ausführung sind weitere Vorzüge unserer Hefte. **Wir führen auch alle übrigen Materialien für den neuen Schreibunterricht.** Lineaturmusterhefte, Federmuster und Preislisten gratis; auf Wunsch unverbindliche Auskunft. 356

Ernst Ingold & Co. - Herzogenbuchsee

Spezialhaus f. Schulbedarf. Eig. Fabrikation u. Verlag



Baumwachs
Bärtschi

Seit 50 Jahren erfolgreich.
Vom Baumzüchter hergestellt.
Überall erhältlich.

Gebr. Bärtschi
Baumschulen, Lützelflüh (Kt. Bern)

Kunststopferei

„Moderna“

Waisenhausplatz 16
Telephon 31.309

M. Bähni - Bern

Kunststopferei- und Strumpf-Reparatur-Anstalt. Bügel-, Reparatur- und Reinigungsatelier für sämtliche Herren- und Damenkleider

Ist rechte Erziehung ohne christlichen Glauben möglich?

Ich betrachte die Beschäftigung mit den religiösen Fragen in unsern Arbeitsgemeinschaften als ein tiefes Ringen der Lehrerschaft um Klarheit, als einen Ruf zurück zum Wesentlichen; denn lange genug hat sich die Schule mit unwesentlichen Dingen beschäftigt, wie Methodenfragen, Schulorganisation usw. und dabei das Wesentliche vergessen: die Besinnung auf die Grundlage unserer Erziehung. Und doch ist von vorneherein gewiss, dass die geistige Einstellung des Erziehers unendlich wichtiger ist als die pädagogische Theorie und die Methode.

Sicher ist auch, dass wir als Erzieher in besonderem Masse mitverantwortlich sind für die heutige wirtschaftliche und geistige Krise. Wenn aber z. B. Foerster von « Weltverluderung » spricht, so darf man ihm ruhig entgegenhalten, dass die Zersetzung moralischer Begriffe keine Zeiterscheinung ist, sondern immer vorhanden war. Ich lese aus einem Dokument des Jahres 1807:

« Der auszeichnende Charakter unseres Zeitalters ist Schwäche . . . daher kommt es auch, dass unsere Knaben jetzt oft schon das wissen, was unsere Eltern erst in ihrem 30. Jahre erfuhren, darum entwindet sich auch jetzt die Jugend so frühe und so gern der Leitung der Eltern . . . in eben dem Verhältnis brechen bey ihm unaufhaltsame Triebe und Leidenschaften aus ihrer Verborgenheit hervor . . . daher kommt es, dass die gegenwärtige Menschengattung seit einiger Zeit ausserordentlich entnervt, schwach und entkräftet ist. »

(Cit. nach Max Hodann.)

Wer war nun diese Jugend? Es war dieselbe Jugend, von der uns mit Begeisterung erzählt wird, dass sie die « Freiheitskriege » auskämpfte.

Die Behauptung, dass unsere Zeit keinen Glauben habe, bestreite ich. Ich möchte nur erinnern an alle metaphysischen Bestrebungen wie Anthroposophie, Theosophie, Christian Science usw. Wer die Psychologie unserer Tage kennt, weiss, dass unser zivilisiertes Leben voll von geheimem Aberglauben, falscher Askese, verborgenen Buss- und Kulthandlungen ist. Wo ist der Mensch, der nicht Spuren echten Glaubens in sich hätte, und wer dürfte das angesichts eines Menschen behaupten? Allerdings, und darin sind wir alle Brüder, unser Glaube ist heute in besonderem Masse angefochten und von Zweifeln durchsetzt.

Einverstanden bin ich, wenn gesagt wird, dass es keine richtige Erziehung gebe, die sich nur auf die Moral gründe. Diese Forderung des religionslosen Ethikunterrichtes mit den atheistischen Hintergründen ist heute übrigens leicht ad absurdum zu führen: Psychologisch hat sich der Atheismus als Wunsch entpuppt, Gott möchte nicht sein; denn dann ist der Mensch der Verantwortung enthoben, und zeitgeschichtlich hat sich die theoretische Physik, die bisher als Garant der Gottlosenbewegung galt, so sehr geändert, dass sie nicht mehr dafür angesprochen werden kann. Ich verweise auf Bücher wie James Jean, « Sterne, Welten und Atome », Eddington, « Das Weltbild der Physik », und Robert Henseling, « Der neuentdeckte Himmel ».

Zu eng scheint mir die Formulierung: Erziehung, wenn sie rechte Erziehung sein will, muss christliche

Erziehung sein. Oder anders ausgedrückt: Ohne christlichen Glauben ist keine rechte Erziehung möglich. Diese Formulierung scheint mir direkt gefährlich in einer Zeit, wo wir alle nach einer allgemeinen, weltumspannenden Glaubensfassung rufen; denn damit erhebt der Christ gegen Andersgläubige den Anspruch, Gott auf seiner Seite, also gewissermassen in seinem Besitze zu haben. Wie steht es denn mit den 800 andern Religionen? Diese Auffassung wäre Aberglaube.

Ich habe vor mir zwei Büchlein « Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara in das Innere Deutschlands » und « Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea ». Ich bin erstaunt über die Erzogenheit dieser primitiven Menschen, und sicher könnte mancher christliche Europäer diese Heiden um ihre Gebildetheit und Erzogenheit beneiden.

Und doch, glaube ich, hat der Satz: Rechte Erziehung muss christliche Erziehung sein, einen tieferen Sinn. — Im platonischen Dialog « Mysis » wird die Frage aufgeworfen, wie man mit heranwachsenden Menschen verkehren soll. Die Antwort lautet: Man soll sie erziehen. Was heisst aber erziehen? Antwort: Die Liebe zur Weisheit wecken. Weisheit ist objektive Einstellung, d. h. das Ich ist nicht mehr Zentrum, nicht mehr Beziehungspunkt, sondern es handelt sich um die grosse, überpersönliche Sache. Diese Objektivität darf nicht mit intellektuell-rationalistischer Einstellung verwechselt werden. Der religiöse Mensch und der künstlerische Genius haben jene Einstellung. Die individuellen Bedürfnisse und die persönlichen Interessen haben sie in den Dienst einer objektiven Aufgabe, einer objektiven Pflichterfüllung gestellt; darum die Zuversicht, die Unabhängigkeit und die Selbstlosigkeit ihres Lebens. Glaube ist identisch mit dieser objektiven Einstellung. Diese Objektivität, Geistigkeit oder Frömmigkeit ist Ziel, und ein Mensch ist erzogen, wenn in ihm der Zug zur Objektivität wirksam geworden ist, als Objektivität des Fühlens, Urteilens, Wertens und Tuns. Nansen war ein solcher Mensch, und Gandhi ist ein solcher. Rechte Erziehung ist möglich ohne christliche Einstellung, nicht aber ohne gläubig-objektive Einstellung, denn diese bedeutet ein Aufgeben der triebhaft bedingten Einstellung, die ein Mangel an Ehrfurcht ist. Mit dem Wachsen der Objektivität wächst die Ehrfurcht als die einzige würdige Haltung des Menschen. Diese Veränderung der Einstellung, des Willens, der Gesinnung ist in jedem Menschen möglich, unabhängig von Kirche, Konfession und Sekte. Die Voraussetzung ist nur die innere Zuwendung des geistigen Ohres. Es gibt auch eine unsichtbare Kirche, d. h. eine Gemeinschaft aller, die von Gott erfahren haben, mag sich der Mensch so oder so das Verhältnis zu Gott vorstellen. Wenn unsere Zeit für diese geistigen Dinge taub geworden ist, so beweist das nur, dass sie durch die materialistische Weltauffassung des mechanistischen 19. Jahrhunderts immer noch gelähmt ist. Vielleicht bedeuten die wirtschaftlichen und gedanklichen Erschütterungen unserer Tage die Morgenröte einer ganz neuen Zeit.

Nun bringe ich eine Korrektur an: im echten Christentum, im Evangelium Jesu Christi sind diese Gedankengänge eindeutig klargelegt und in einer

Reinheit, die von keiner anderen Religion übertroffen worden ist. Der Jude Spinoza betrachtete die Religion Jesu Christi (nicht die Religion, die man seinen individuellen Bedürfnissen angepasst hat!) als fast identisch mit der Weisheit schlechthin, weil sie an Tiefe und Fülle und durch den gewaltigen Geisteshorizont alle metaphysischen Bestrebungen weit überragt. Die Bergpredigt spricht von einer Umwertung aller Werte, und damit ist eine *absolute* Wertung des Menschen gemeint. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, absolut legitimiert, absolut begründet und hat dadurch eine absolute Bedeutung und Würde. Damit ist das Evangelium Jesu Christi allerdings Fundament, aber nicht nur jeder rechten Erziehung, sondern auch jeder menschlichen Handlung. Jesus hat immer wieder die echte Kirche der empirisch-tatsächlichen Kirche gegenübergestellt. Man hat das in nichtreformatorischen Zeiten vergessen und Kirchenordnung und Bekenntnisse verlangt, anstatt gute Lebensführung. Unter guter Lebensführung ist nicht eine pharisäisch-moralistische Lebenshaltung gemeint, sondern eine Durchdringung des ganzen Menschen mit Religion: Reine Solidarität gegenüber der ganzen Kreatur. Genau das meint Kant, wenn er in seiner « Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft », S. 170, schreibt: « Alles was ausser dem guten Lebenswandel der Mensch noch tun zu können vermeint, um Gott wohlgefällig zu werden, ist blosser Religionswahn und Afterdienst Gottes. »

Es ist leicht psychologisch aufzuweisen, dass der Fluch der heutigen Menschheit darin besteht, dass wir dem andern, dem Nächsten diese absolute Bedeutung absprechen durch das Prinzip der Ueberwertung-Unterwertung. Jeder ist bemüht, sich selbst zu überwerten, um seinen Nächsten zu unterwerten. Er will unter allen Umständen oben sein, d. h. ein besonderer Kerl sein, sei es auf direktem oder indirektem Wege. Das wird erreicht durch Streben nach Ruhm, Ehre, durch besondere Aufwendungen finanzieller und seelischer Art. Wenn nun aber der andere, der Feind, als Objekt, d. h. als bestimmter psychologischer Zustand in mir selber ist, was geschieht dann? Dann wende ich das Prinzip der Ueberwertung-Unterwertung auf mich selber an und unterwerde, unterdrücke mich selbst in einem verhängnisvollen Minderwertigkeitsgefühl; die Folge ist, dass ich in einer Neurose zusammenbreche. Oder die Folge ist eine unendliche Kluft zwischen dem Ich und dem Du und ist ein stärkeres Gebundensein an sich selbst und bedeutet die Quelle einer masslosen Einsamkeit. Frage: Wie soll dann noch *lebendige* Gemeinschaft möglich sein?

Einzig das Evangelium erlöst durch das Prinzip der absoluten Nächstenliebe. Es gilt mehr zu geben als zu nehmen, das ist die Umstellung und der gewaltige Gedankenhorizont. Das Streben nach Macht, das Streben nach Geld ist mit Idealen unvereinbar; denn das Sammeln von Schätzen, die die Motten fressen, verleitet den Menschen, dem Gelde nachzujagen, und das bedeutet psychologisch eine Verkrampfung in der geschäftigen Einstellung. Würden, Titel, Besitztümer haben nur einen bedingten Wert, d. h. einen Wert nur für uns, nicht aber einen absoluten Wert. — Der Tod macht alle gleich. Durch diese Ichverkrampfung wird der Mensch unfähig zur Schau der Schönheit und zur Schätzung der eigentlichen kulturellen Güter. Wenn das Herz sich an den Genuss hängt, d. h. wenn der Genuss zum Wesentlichen des Lebens wird, dann verschwindet die innere Ruhe und die Freiheit; denn die Sättigungsgrenze ist nicht erreichbar nach dem psychologischen Gesetze,

dass ein einmal gesteigerter Appetit durch das Mass einer frühern Befriedigung nicht mehr befriedigt werden kann. In der Hast und Anstrengung nach Zweckbefriedigung verlieren wir alle Freude am Leben; denn wenn wir einen Zweck als Sinn setzen, so wird das Leben notwendig sinnlos und unerträglich. Freudlos irrt ein Mensch am andern vorüber, und trotz allem geschäftigen Getue werden die Schranken zwischen Ich und Du immer grösser, und die Folge ist eine masslose Verbitterung, Eigenbrödelei und eine ansteigende Selbstmordkurve. Ich verweise auf das Archiv für Erforschung und Bekämpfung des Selbstmordes, herausgegeben von Dr. Hans Rost, Bd. I, 1. Heft, 1932.

Als Erzieher sollten wir Führer sein und damit dienen der Erneuerung des allgemeinen Bewusstseins unserer Zeit. Das geschieht, wie Martin Buber sagt, « dadurch, dass wir den Schöpfer anrufen, dass er sein Ebenbild rette und vollende ». *E. Bünzli.*

Lehr- und Lernmittel.

Himmelskundliche Beobachtungen in der Volksschule, von Dr. Max Nobs.

Das Bestreben, himmelskundliche Beobachtungen auch in der Volksschule vorzunehmen, ist nicht neu, aber bis heute der Erfolg leider nur sehr gering. Nur selten finden sich auch geeignete Lehrer, die ausserhalb des vorgeschriebenen Lehrplans den Mut aufbringen, der ihr anvertrauten Jugend noch einige Kenntnisse über die Vorgänge am Himmel zu vermitteln, sei es innerhalb des Schulzimmers in Verbindung mit den üblichen naturkundlichen Unterrichtsfächern oder davon getrennt nach besonderem Programm unter freiem Himmel. Andererseits aber mag ein Hauptgrund des geringen Erfolges auch darin liegen, dass es bislang an zweckdienlichen Zusammenstellungen der in Frage kommenden Schülerübungen mangelte und auch geeignete Leitfäden für die Hand des Lehrers gar nicht vorhanden waren und so der Unterrichtsstoff mühsam etwa aus volkstümlichen Himmelskunden zusammengesucht werden musste.

Professor Dr. *Alois Höfler* gab zwar vor zwei Jahrzehnten in seiner Didaktik der Himmelskunde und der astronomischen Geographie (Teubner, 1913; Leipzig und Berlin) wertvolle Fingerzeige, wie ein himmelskundlicher Unterricht in der Volksschule bis hinauf in die oberen Klassen der höheren Mittelschulen zu gestalten sei; aber sein vortreffliches, über 400 Druckseiten fassendes Buch ging im Wesentlichen doch von der Voraussetzung aus, dass diesem Unterricht zum mindesten ein bescheidenes Plätzchen in den Lehrplänen der betreffenden Schulstufen eingeräumt werden müsste. Und diese Voraussetzung ist heute noch nicht einmal an allen höhern Mittelschulen erfüllt, geschweige denn in der Volksschule, wo bis heute, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, alle diesbezüglichen Versuche erfolglos geblieben sind. Immerhin hätte mancher Lehrer seinen trockenen Rechen- oder Mathematikunterricht mit Zahlenbeispielen aus der Himmelskunde beleben können, wenn er sich bei Höfler Rat geholt hätte. Dessen Didaktik scheint indessen heute kaum mehr bekannt zu sein. Umso mehr ist deshalb die im Verlag von *Paul Haupt* in Bern als Beiheft zu den Schweizer Realbogen kürzlich erschienene Schrift von Dr. Max Nobs über *Himmelskundliche Beobachtungen in der Volksschule* zu begrüssen. Ihr ganzer Aufbau zeigt jedem, dem die Himmelschau einmal in seinem Leben Erlebnis geworden ist — und es

sind ihrer nicht wenige —, dass der Verfasser mitten in « seinem Stoff » steht, mit sicherem Blick das Erreichbare erkennt und, was für einen Lehrer besonders wichtig ist, die vorgeschlagenen Beobachtungen nicht nur ausgedacht, sondern auch miterlebt hat, so dass das Gebotene auch wieder bei seinen Schülern zum Erlebnis werden muss. Nach einigen einleitenden Grundsätzen über die Beobachtungsmethoden und die vorbereitende Arbeit des Lehrers enthält die Schrift eine dreiseitige, übersichtliche Zusammenfassung des zu behandelnden Stoffes und die Verteilung desselben auf die fünf letzten Schuljahre (5. bis 9. Schuljahr), wobei naturgemäss die *scheinbaren* Bewegungen der Gestirne zuerst (5. bis 7. Schuljahr) und die *wirklichen* Bewegungen am Schluss (8. und 9. Schuljahr) zur Behandlung kommen sollen. Die Schüler der ersten drei Schulstufen gelangen so nach und nach in den Besitz eines überaus grossen und eindrucksvollen Beobachtungsmaterials, das unter der kundigen Leitung des Lehrers gesichtet und gefestigt wird, um *dann* erst in den beiden letzten Schuljahren unter Annahme der eigenen Bewegungen der Erde um ihre Axe und um die Sonne umgedeutet zu werden. Nach dieser Übersicht verbreitet sich nun der Hauptinhalt des Buches über die Vorgänge am Himmel selbst, wobei der Verfasser zunächst einige wichtige Grundbegriffe (Horizont, Himmelsgewölbe, Zenit) erklärt, um dann zu den mit dem Tageslauf der Sonne im Zusammenhangstehenden Erscheinungen überzugehen, wodurch dem Schüler weitere grundlegende Begriffe (Himmelsrichtungen, Mittagskreis, Mittagslinie u. a.) vermittelt werden. Wiederholte Beobachtungen der Auf- und Untergänge und Messungen der Schattenlängen um die Mittagszeit, die an bestimmten Tagen (um die Zeit der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen) angeregt werden, führen dann auch zur Erkenntnis des Jahreslaufs der Sonne. Besonders instruktiv und anregend ist nun die anschauliche Einführung in die Betrachtung des Sternenhimmels und die Kenntnis der mit den Jahreszeiten sich verschiebenden Sternbilder. Hier häufen sich naturgemäss die Eindrücke; denn zu der Beobachtung der letzteren tritt jetzt auch diejenige der Planeten mit all den Begleiterscheinungen, die von seiten der jungen Beobachter ganz besondere Aufmerksamkeit und von seiten des Lehrers wohl auch besondere Geduld und Nachsicht erfordern. Die Ausdehnung der Beobachtung der Planeten auf die ganze Schulzeit ist deshalb zu begrüssen, umso mehr als in Verbindung damit auch die für das 8. Schuljahr vorgesehene Umdeutung der scheinbaren Bewegungen in die wirklichen Bewegungen im Copernikanischen System vorgesehen ist. Diese nicht leichte Umdeutung ist von Dr. Nobs in vorbildlich klarer Weise ausgedacht und durchgeführt; ebenso wie auch die Behandlung des Erdtrabanten mit seinen wechselnden Lichtgestalten, die bereits im 6. Schuljahr vorgenommen wird. — Das Buch schliesst dann im *Anhang* mit einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des astronomischen Weltbildes, die dem Lehrer, für den ja das Werk vor *allem* geschaffen ist, mancherlei wertvolle Einblicke in den Wandel der Anschauungen gewährt. Das *Wesentliche* der ganzen Darstellung sind aber die drei ersten Hauptabschnitte, die kurz zu besprechen für mich eine besondere Freude bedeutete; nicht zuletzt auch darum, weil ich mich dabei an meine eigene Jugendzeit erinnerte, da ein ebenso begeisterter Lehrer und Freund der Himmelskunde wie Herr Dr. Nobs *uns* Buben vor mehr als vier Jahrzehnten in die Wunder der Sternenwelt einführte.

Prof. Mauderli.

Bern, im März 1933.

La Radiodiffusion scolaire. Herausgegeben vom Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit. 208 Seiten. Preis 20 franz. Fr.

Der Inhalt dieses Werkes beruht auf einer grossen Umfrage über das Schulfunkwesen, die das Internationale Institut für geistige Zusammenarbeit im vergangenen Jahre veranstaltete. In seinem ersten Teil, der bereits letztes Jahr in einer Sondernummer der « *Coopération intellectuelle* » erschienen ist, enthält es eine zusammenfassende Darstellung der vielen eingelangten Gutachten; den weitaus grössten Raum aber nehmen die Gutachten selber ein. Zum erstenmal erhalten wir einen Gesamtüberblick über den Stand der Schulfunkbewegung der verschiedenen Länder. Es zeigt sich dabei, dass so ziemlich alle bedeutenden Staaten den Schulfunk schon haben oder sich doch mit seiner Einführung befassen.

Was das Ziel des Schulfunks betrifft, so sind alle Experten darin einig, dass er den gewöhnlichen Unterricht nur ergänzen, keinesfalls ersetzen kann. In bezug auf die anzuwendenden Methoden gehen die Meinungen in manchen Punkten auseinander. Gerade aus dieser Tatsache ergibt sich die grosse Bedeutung des vorliegenden Buches; denn jetzt ist jede einzelne Schulfunkleitung in der Lage, ihre Methoden und Ergebnisse mit denjenigen der andern Länder zu vergleichen und daraus mannigfache Anregungen zu schöpfen. Eine besondere Frage der erwähnten Enquête bezog sich auf die Möglichkeiten, den Schulfunk (und den Rundfunk überhaupt) in den Dienst der Völkerverständigung zu stellen. Auch hierüber liegen eine Reihe von Gutachten vor, denen sich wertvolle praktische Vorschläge entnehmen lassen. *H. Gilomen.*

Malende Jugend, 100 ein- und mehrfarbige Reproduktionen von Schülerzeichnungen. Form eines Abreisskalenders (ohne Kalendarium). Fr. 4. 30 franko.

Ich lege Wert darauf festzustellen, dass, trotzdem als Absender genannt ist: Verlagsexpedition « *Malende Jugend* », Kreuzlingen (Thurgau), das Buch rein deutsches Produkt ist.

Es ist ja zweifellos immer interessant, Schülerzeichnungen aus fremder Kinderstube sich anzusehen. Aber warnen möchte ich, trotzdem im Begleitschreiben deutlich gesagt ist, dass die Bilder als Anregung, nicht als Vorlagen zum Nachzeichnen aufgefasst werden sollen, warnen möchte ich vor Sätzen wie: Fast alle Aufgaben, die im Malblock gelöst sind, können für die Volksschule in den verschiedensten Verhältnissen nutzbringend ausgewertet werden. Ich bin nämlich solchen Schülerzeichnungen gegenüber immer starker Zweifler, ob sie nicht in bezug auf Inhalt und Auffassung mehr Lehrer- als Schülerarbeiten seien. Ich bezweifle z. B., ob ein 10jähriger Schüler von sich aus einen « *Obstblühet* » als ... « *Wolke von Rosa, Weiss und hellem Grün, gebettet in blühende Wiesen, vor blauem Himmel* » auffasst. Ich betrachte auch nicht als kindlich « *die unbeabsichtigte, interessante, malerische Wirkung des beim Linoleumschnitt nicht tief genug herausgehobenen Grundes* ». Oder ist die Phantasieaufgabe: « *Ein Bild unserer technischen Welt* » vom Durchschnittsschüler allein selbständig darstellbar?

Papier und Reproduktion des Buches sind sehr gut. Ich möchte hier, ohne engherzige Kirchturmspolitik treiben zu wollen, an die aus unserem eigenen schweizerischen Denken und Fühlen heraus arbeitenden Zeichenpädagogen erinnern, vor allem an H. Witzig, der es versteht, im Sinne unseres grössten, urschweizerischsten Meisters, Ferd. Hodlers, die Kinder zur

klarsten, sichtbarsten, nur das Typische, Wesentliche enthaltenden Darstellung zu befähigen. *F. Eberhard.*

Neues Zeichnen. *Bericht über die Zürcher Tagung, Sommer 1932.* Verlag: Internat. Institut für das Studium der Jugenderziehung, alte Beckenhofstrasse, Zürich.

Der Bericht bringt neun Vorträge vollständig und die Diskussionen darüber in gekürzter Fassung. In einem Rückblick auf die Ergebnisse der Tagung wird an die noch ungelösten Aufgaben in der Erforschung der Kinderzeichnung erinnert. Einige Reproduktionen von graphischen und plastischen Arbeiten der Kursteilnehmer sind der zirka 150 Seiten zählenden Broschüre beigegeben. *W. Sinzig.*

Gottfried Fankhauser, Geschichten der Heiligen Schrift.

Für den Dienst an Kindern dargeboten. In vier Bänden. II. Band: Altes Testament: Richterzeit und Königszeit Israels. Leinenband Fr. 10. —

Drei Bände dieses Werks liegen nun vor. Dass Fankhauser erzählen kann, darüber lässt auch der vorliegende Band keine Zweifel aufkommen. Wer nicht selbst mit einem ausgesprochenen Erzähler-Talent begabt ist, greift mit Vorteil zu diesem Buche. Aber auch der, der es kann, wird viel Anregendes und Interessantes finden.

Die Geschichten sind aber nicht nur möglichst anschaulich erzählt, sie suchen auch Anschluss ans Leben der Kinder (Anwendung auf die Erziehung, wird das anderswo genannt). Hier scheint mir eine gewisse Einseitigkeit zu liegen: Dieser Anschluss wird nur gefunden auf dem Gebiet von Strafe und Belohnung. Es mag dies am Stoff liegen; denn das Alte Testament steht ja eigentlich unter dem Zeichen «Strafe und Belohnung». Im übrigen strotzen ja die Königsgeschichten von Kriegs- und Greuelthaten. Fankhauser hat diese — besser als unsere Kinderbibel — zu umgehen gewusst. Aber vielleicht hätte ein Mann wie er in einer dieser Geschichten das Friedensproblem aufgreifen sollen. Denn wenn wir nicht nur Biblische Geschichte unterrichten wollen, sondern dem etwas näherzukommen versuchen, was wir Religion nennen, dann müssen wir heute das Friedensproblem aufgreifen. Aber vielleicht bietet das Alte Testament, das trotz seinem «Du sollst nicht töten» herzlich wenig Ehrfurcht vor dem Menschenleben kennt, vielleicht bietet es nicht die richtige Grundlage zum Ringen um den Frieden.

Erwin Allemann.

Verantwortung!

Nicht von der Verantwortung im politischen und wirtschaftlichen Leben, die sehr hoch bezahlt wird, ist hier die Rede, nein, «nur von einer Verantwortung andern Kindern gegenüber».

Im Augenblick des Uebertrittes unserer Konfirmanden ins grosse Leben flammen oft blitzartig einige Fragen auf. Da und dort fragt sich eine Mutter oder ein Vater, wie es dem Kinde gehen werde, und mancher Lehrer überlegt sich, wie weit er mitverantwortlich sei am Lebensweg dieser Neuaustretenden. Ob sich die Leute aus der Umgebung ihre Mitverantwortung auch überlegen? Wohl kaum.

Im Laufe des Jahres habe ich in freien Augenblicken die Schülergespräche belauscht. Was da alles besprochen wurde! Stadtklatsch, Familienangelegenheiten, Vergehen gegen die Sittlichkeit, gegen fast alle Behörden, Holzfrevel und unsittliche Verslein neben allerlei Wissenswertem aus Sport, Film und

Schule. Woher die Kinder dies alles haben? Sicher nicht nur von ihren Kameraden. Ich musste oft sogar feststellen, dass es von Eltern oder erwachsenen «guten Freunden und Bekannten» stammte. Sehr oft wollten diese Freunde mit ihren Witzen den Kindern imponieren. Von Verantwortung fremden Kindern gegenüber kennen sie natürlich keine Spur. Ob es wohl auch die gleichen Leute sind, die mit grosser Freude die Schuld für Fehlentwicklungen bei Schule und Elternhaus suchen?

Dieses ganze Gebiet an Elternabenden oder in der Presse zu behandeln, wäre sicher wertvoll. Vermutlich würde dadurch da und dort ein Auge geöffnet. *Fr. Wenger.*

† Rosa Christen (1869—1933).

Am 1. Februar 1933 scharte sich in Affoltern eine grosse Trauergemeinde um das letzte Grab des alten Friedhofes an sonniger Halde. Es galt Abschied zu nehmen von einer Lehrerin, die ihre ganze Lebenskraft der Gemeinde geschenkt hatte.

Rosa Christen wurde am 12. April 1869 zu Lützel-flüh geboren und verlebte eine frohe Jugend, in der zwar auch tiefe Schatten nicht fehlten. Der Beruf des Vaters brachte häufigen Aufenthaltswechsel mit sich, und so lernte Rosa schon als Kind ein gutes Stück Bernbiet kennen. Ihre hellen Augen und ein wacher Sinn nahmen manch liebes Bild auf und bewahrten es in treuem Erinnern.

Als sie zwölfjährig wurde, kam der grosse Schatten ihrer Jugend. Ein schweres Fussleiden fesselte das lebhaftes Kind drei Jahre lang ans Krankenzimmer. Zwei Operationen brachten nur vorübergehende Erleichterung, und erst ein dritter, schwerer Eingriff brachte das Leiden zum Stillstand. Die drei Krankheitsjahre waren nicht verlorne Zeit. Wenn Schmerzen und Arzt es irgendwie erlaubten, arbeitete die Kranke an ihrer Weiterbildung, sie las viel und suchte auch sonst mit ihrer Klasse Schritt zu halten. Irgendwie war sie immer auf dem laufenden. Wie freute sie sich, als sie nach drei Jahren Unterbruch noch ein letztes halbes Jahr zur Schule gehen durfte! Die Krankheitsjahre zeitigten jedoch noch schönere Früchte. Von dort stammt wohl ihre Charakterstärke, ihre manchmal fast unheimliche Energie besonders sich selbst gegenüber; aber auch eine besondere Fähigkeit, sich über alles und jedes zu freuen, sei es nun in Natur, Kunst oder Technik.

Die junge Tochter blieb nun vorläufig daheim, um zu erstarren; dann kam die Berufsfrage. Der grosse Wunsch, Lehrerin zu werden, schien sehr in Frage gestellt; aber Rosa überwand alle Hindernisse und trat im Frühjahr 1887 ins Seminar Monbijou ein. Im Frühling 1889 wurde sie patentiert und ein paar Tage später an die Elementarklasse ihrer Heimatgemeinde Affoltern gewählt. Die Klasse umfasste damals noch drei Jahrgänge, und Rosa schilderte oft, wie ihr beim Anblick der 60 bis 70 Kinder angst und bange geworden sei. Ihre liebe Frohnatur machte ihr das Sicheinleben leicht, und bald war sie mit der schlichten Landbevölkerung vertraut und verwachsen. Sie wurde nicht nur eine treue, hingebende Lehrerin, vielen wurde sie Freundin und Helferin in Rat und Tat. Von Zeit zu Zeit regte sich das alte Fussleiden wieder, doch wurde es nie mehr ganz schlimm. Kleine Bergfahrten, kurze Aufenthalte im Bergland oder eine Reise wurden zu tiefempfundenen Erlebnissen.

Als ihre Mutter Witwe wurde, bereitete sie ihr bei sich einen freundlichen Lebensabend und übernahm

zugleich die Erziehung eines kleinen Neffen. So reihte sich Jahr an Jahr; Rosa blieb geistig jung und frisch; nur die Silberhaare erzählten von der Jahre Zahl. Gegen Ende des 42. Jahres ihrer Schularbeit machte sich ein heimtückisches Leiden bemerkbar. Mit bewundernswerter Energie schleppte sie sich durchs letzte Quartal; es sollte niemand um ihr Kranksein wissen; sie konnte doch nicht von ihrer Schule lassen! — Als sie sich in den Frühlingsferien etwas erholt hatte, fing sie mit neuem Mute das 43. Schuljahr an. Aber schon nach wenigen Wochen musste sie die geliebte Arbeit niederlegen und sich einer Magenoperation unterziehen. Eingetretene Komplikationen machten eine zweiten Eingriff nötig. Nach langen, bangen Wochen kehrte sie in ihr liebes Dorf zurück und fand dann im Hause einer befreundeten Familie ihr stilles Feierabendheim.

Geistig immer noch jung und lebhaft, nahm sie regen Anteil an allem Geschehen nah und fern. Im Herbst 1932 zeigten sich wieder Magenstörungen. Mit altgewohnter Energie wehrte sie sich gegen die Krankheit. Es half nichts. Am Weihnachtstage wohnte sie noch dem Gottesdienst mit Abendmahlsfeier bei und nahm bewusst Abschied von der Gemeinde. Am Abend freute sie sich noch mit den Sonntagsschulkindern an ihrer Christfeier; auch dies war ein stilles Abschiednehmen. Mit Aufbietung der letzten Kräfte ordnete sie noch alles in ihrem Heim und zog dann am 28. Dezember ins Krankenhaus nach Sumiswald, um dort zu sterben. Sie verweigerte alles, was ihr Leben und freilich auch ihr Leiden hätte verlängern können: « Was soll mir mein siecher Körper? Ich sterbe gern; es ist ja ein Heimgehen; der Tod ist für mich kein Schrecken. » Ihr Krankenzimmer war heiliges Land; tiefe Ehrfurcht ergriff einen bei ihrem wunderbar freudigen, bewussten Bereitsein. Bei jedem Besuch hoffte sie: Vielleicht kann ich morgen oder übermorgen einschlafen, und durch ihre Stimme zitterte ein heiliges Freuen. Ihr Wunsch wurde erfüllt, ihr Sterben wurde ein leises, friedliches Hinüberschlummern. — Als am Sonntagmorgen, dem 29. Januar, die Nachricht von ihrem Tode ins Dörfchen kam, da blieb wohl kaum ein Auge trocken, und doch war's auch ein stilles Freuen: Ein müdes Kind war nun daheim. Und sie hatte so sehr verlangt: Ihr dürft nicht weinen, wenn ich gestorben bin, nein, da sollt ihr euch freuen; denkt doch, wie gut mir's geht!

Liebe Rosa, du hast deinem Heimatdörfchen deine beste Kraft und deine Liebe geschenkt; wohl tausend Kinderhändchen hast du leise geführt; du warst Lehrerin, Freundin, Helferin, du gabst dich ganz. — In Liebe und Dankbarkeit werden alle, die dich kannten, deiner gedenken. *F. Fiechter.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Im Schosse unserer Sektion hielt Samstag den 11. März, nachmittags, im Sekundarschulhaus Langnau Herr Chefredakteur Schürch aus Bern einen äusserst interessanten Vortrag mit Lichtbildern über Reiseeindrücke in Südfrankreich. Der gewandte Redner entledigte sich in humorvoller Sprache geschickt seiner Aufgabe, Land und Leute an der Rhone treffend schildernd. Wen hätte es nicht gelüstet, auch einmal wie diese « Wasserratten » — genannt Pontoniere — eine nicht so alltägliche Fahrt ans Meer mitzumachen! Wir hoffen, spätere Generationen werden den Plan, die Rhone schiffbar zu machen, ausführen. Dem Referenten sei der herzlichste Dank ausgesprochen. Am 8. April nächsthin wird Herr Hirsbrunner, Sek.-Lehrer, Rüegsauschachen, einen orientierenden Vortrag über die « Neue Schrift » halten,

worauf anschliessend für die Lehrkräfte der Unterstufe ein Einführungskurs für die neue Fibel und ein Schreibkurs (Römische Kapitale) folgen werden.

Im Laufe des Sommerhalbjahres wird der Vorstand einen Tagesausflug nach der grössten bernischen Strafanstalt Witzwil anordnen. Erstmals konnte der Sektionspräsident, Sek.-Lehrer Gfeller, Signau, neben den etwas weniger als üblich aufmarschierten Lehrkräften den neuen Schulinspektor, Herrn Friedli, Schüpfen, begrüßen, der in kurzen, prägnanten Worten seine Aufgabe als Mitarbeiter der Lehrerschaft umriss. *er.*

Sektion Aarwangen des B. L. V. Unsere Hauptversammlung fand diesmal etwas früh statt, nämlich schon am Mittwoch dem 15. März, im « Kreuz » zu Langenthal. Hauptgrund: Bericht über die Vorarbeiten und das Programm des Gesangskurses von Prof. Jöde, Ende April in Langenthal. Bereits liegen über 170 Anmeldungen vor, die sich leicht noch auf 200 vermehren werden; denn dieser Kurs verspricht etwas ganz Besonderes, Eigenartiges zu werden, soll einen mächtigen Antrieb bilden zu vertiefter Pflege der Gesangskunst. Prof. Jöde wolle im Rahmen des Kurses sogar einen Singabend « mit der ganzen Stadt » veranstalten!

Präsident *M. Bühler* und Kollege *Ruf* gaben also Auskunft, was bereits geschehen ist und noch kommen soll. *Jahres-* und *Kassabericht* waren bald erledigt und gaben zu keinen weiteren Bemerkungen Anlass. Im verflossenen Jahre fanden statt ein *Schreibkurs* unter Kollege *Gilgien*, ein *Photokurs* mit *O. Stettler*, verschiedene Vorträge, u. a. von Prof. Dr. Fr. *Marbach* über « Schule und Wirtschaft », von *E. Favre* über das Obligatorium der Schweizer. Lehrerkrankenkasse, Besichtigung der Bierbrauerei *Baumberger* in Langenthal.

Die Sektion hat an alten Kämpfen verloren zwei originelle Gestalten: *Gottfried Bühler* und *Karl Schneider*, deren der Präsident noch mit ehrenden Worten gedachte.

Auf das Tätigkeitsprogramm sollen gesetzt werden laut Anregungen aus der Mitgliedschaft ein Vortrag über *Freiwirtschaft* und einer über « *Religiöse Volkskunst* ». Unter Verschiedenem beklagte sich ein älterer Kollege darüber, dass sein Votum anlässlich der letzten Versammlung über die Krisensteuer von einem Kollegen (!) verdreht im Volke herumgeboten wurde, was einer politischen Verdächtigung gleich kam. Ein anderer nahm diese Mitteilung zum Anlass, energisch gegen derartige Praktiken zu protestieren im Interesse des Ansehens unseres Standes. Ob wohl oder übel werden auch wir Lehrer immer mehr Stellung beziehen müssen zu den brennenden Gegenwartsproblemen, insbesondere auch zur sozialen Frage, die eben auch eine politische ist! Jede ehrliche politische Ueberzeugung soll in unserem Kreise ausgesprochen und verteidigt werden können; vorläufig seien wir noch nicht in *Mussolinien* oder *Hitlerindien*! Aber es müsse scharf dagegen Stellung genommen werden, dass die ausgesprochene politische Ueberzeugung im Publikum herumgeboten und womöglich noch verdreht werde; obchon sich gerade der Lehrerstand oft verächtlich mache durch eine gewisse Leisetreterei der gegenwärtig herrschenden Mehrheitspartei gegenüber. Ob der Lehrer dadurch an Ansehen gewinnt, ist eine andere Frage!

Nach dieser etwas unerquicklichen Prosa begab sich die ganze Hauptversammlung in den Singsaal des neuen Primarschulhauses. Dort sprach Herr Musikdirektor *E. Kunz* in formvollendeter, tiefschürfender Rede über *Joh. Seb. Bachs* Leben und Werk, besonders über die « *Hohe Messe in H-Moll* », dabei deren Hauptmotive feinsinnig am Flügel erläuternd. In tiefer Ergriffenheit lauschte jedermann diesen Ausschnitten aus dem gewaltigen Kunstwerk religiöser Tonmalerei, das am 1. und 2. April durch die Lehrergesangsvereine *Oberaargau* und *Olten* an beiden Orten zur Aufführung gelangt unter *Beziehung* bekannter Solisten. Die Gelegenheit sei schon jetzt benutzt, auf diese Aufführung hinzuweisen und zu ihrem Besuche einzuladen; denn es darf erwähnt werden, dass mit diesem Werk die Vereine ein grösstes Opfer an Zeit, Mühe und Geld bringen, das höchste Anerkennung verdient. *Gg.*

Sektion Laupen des B. L. V. Am 17. März versammelten sich die Mitglieder unserer Sektion zum letztmal in diesem Schuljahr im Gasthof zur Linde in Laupen. Zum Beginn gedachte die Versammlung ehrend einer kürzlich verstorbenen Kollegin, Fräulein Anna Baumgartner, die während mehr als drei Jahrzehnten in treuester Pflichterfüllung in Bramberg bei Neuenegg als Lehrerin wirkte. — Gerne liess sich die Versammlung bewegen, den alten Brauch, mit den Schwestersektionen Bern-Mittelland gemeinsam zu tagen, wieder zu Ehren zu ziehen. Einstimmig nahm sie den Vorschlag an, der Anstalt Tessenberg im Herbst einen gemeinsamen Besuch abzustatten. Das Haupttraktandum bildete der Vortrag des Herrn Dr. E. Müller, Arzt in Laupen, über «Fragen zum neuen Tuberkulosegesetz und zur kantonalen Vollziehungsverordnung». Es gilt, auf einheitlicher Basis den Kampf gegen das Tuberkulosegespenst aufzunehmen. Das Gesetz bestimmt, dass Bund, Kanton und Gemeinden gemeinsam vorgehen sollen. Der Bund begnügt sich nicht nur mit der Erteilung guter Ratschläge zur Durchführung der Massnahmen, sondern hilft tatkräftig durch Ausrichtung von Subventionen mit. Der Kanton verbindet sich, um durchgreifender Massnahmen sicher zu sein, mit der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die nötigen grossen Mittel verschaffte er sich durch ein neues Gesetz. Ferner bestimmte er, dass jeder neue Tuberkulosefall dem Kantonsarzt gemeldet werde. Das bakteriologische Institut in Bern ist jederzeit bereit, eingesandtes Material, wenn die Lage es erfordert sogar unentgeltlich, in kürzester Frist zu prüfen und erleichtert so die Erueierung der Kranken. Die Funktionen der Gemeinden erstrecken sich mehr auf den einzelnen Fall, durch Anstellung einer Fürsorgerin, durch Desinfektion der Wohnungen und Gebrauchsgegenstände, Wirksammachung des gesetzlichen Spuckverbotes, Wohnungsinspektionen, Kontrollierung des Hausierhandels mit Arzneien, durch Pflegekinderaufsicht im Hinblick auf Tuberkulosegefahr. Im weiteren beleuchtete der Referent die Stellung der Schule zum neuen Gesetz. Dieses bringt ihr Pflichten und Rechte. Sie bestehen in der Aufklärung der älteren Schüler über Tuberkulosegefahr, Besuch von Wandervorstellungen und Filmvorträgen. Untersuchung der Kinder auf Tuberkulose durch den Schularzt, in der Zuführung von gefährdeten Kindern zu besonderer Beobachtung und Hospitalisierung angesteckter Kinder, in der Untersuchung des gesamten Lehrkörpers, sowie der Angestellten der Lehranstalt auf Tuberkulose. Ein Recht ersteht dem Lehrer durch die im Gesetz vorgesehene Unterstützung tuberkulosekranker Lehrkräfte. Sie kann im Maximum 70 % des Gehalts erreichen. Oft wird sie einem frühzeitig Erkrankten einen Zuschuss zur kleinen Pension leisten. Ein Gesuch um Unterstützung geht an den Leiter der Lehranstalt und von diesem an die Sanitätsdirektion. Seine Bewilligung ist bedingt durch Schuldlosigkeit an der Erkrankung, durch vorherige Gesundheit und durch Vorweisung eines Arztzeugnisses, ausgestellt beim Stellenantritt, falls die Lehrkraft erst seit Frühjahr 1932 in Stellung ist. Herr Präsident Hürlimann verdankte das klare und inhaltreiche Referat, und die Versammlung bequeme sich gerne zum gemütlichen zweiten Teil. Leider bekam die Gemütlichkeit schon frühzeitig ein Loch, indem uns ein grosser Teil der Anwesenden bald durch das Sensetalbähnchen entführt wurde.

G. M.

Verschiedenes.

Der Besoldungsabbau vor dem Grossen Rate. Nach langer Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern des Besoldungsabbaus wurde mit 126 gegen 77 Stimmen beschlossen, auf den Vorschlag der Regierung einzutreten. Die Detailberatungen ergaben folgendes:

Abbauansatz: 7 %.

Familienabzüge: Nach bekanntem Projekt.

Inkrafttreten: 1. Januar 1934.

Dauer: 2 Jahre.

Ausführlicherer Bericht folgt in der nächsten Nummer. Die zweite Lesung des Gesetzesvorschlages wird in der Maisession stattfinden.

Bedeutungswechsel in der Mundart. Im Verein für deutsche Sprache in Bern hielt Dr. M. Szadowsky kürzlich einen Vortrag, womit der Churer Mundartforscher den Berner Freunden seine neuesten sprachwissenschaftlichen Untersuchungen nahebrachte. Hat Szadowsky in einer frühern Arbeit — «Ueber sogenannte Abstracta» — gezeigt, dass viele Ausdrücke in ihrer Bedeutungs-entfaltung vom abstrakten Sinn zum Dinglichen und Wesenhaften sich entwickelt haben, so führte er seine Hörer dieses Mal den umgekehrten Weg. Er veranschaulichte die Tatsache, dass Ausdrücke für Geistiges, zumal auch für sittliche Werte, häufig auf Leibliches oder sonstwie Dingliches zurückgehen. Die ursprünglichen oder doch älteren Anwendungen der Wörter leben nicht selten in den Mundarten fort. Zieht man die altgermanischen Verhältnisse auf Schritt und Tritt mit zu Rate, dann ergeben sich zuverlässige Aufschlüsse.

Tugend, z. B., ursprünglich «Tauglichkeit», ist noch jetzt «taugliche Beschaffenheit», beispielsweise eines Weines: *der Wü(n) hed kei Tuged*, d. h. dieser Wein taugt nichts; *ds Tugendli ist druis*, das Heu hat keine Kraft mehr. — *Sitte*, *Sittlichkeit* ist zuerst einfach «Brauch, Gewohnheit», erst nachher «Gesittetheit» im anerkennenden Sinn und gar «Sittlichkeit» im ethischen Sinn. — *Gerecht* ist eigentlich «gerade», darum z. B. *es g'rechts Chind*, ein schön gewachsenes, hübsches, *es ung'rechts*, ein verwachsenes.

Schlimmi Bei(n), d. h. krumme Beine, zeigen einen ältern Wortsinn als *en schlimme(n) Bursch*, ein Nichtsnutz; *en Schlimme(r)* ist zudem ein Schlauer, ein Gescheiter. Es ist merkwürdig, dass man für «gscheit» ein Wort brauchen kann, das im Grunde «schief» bedeutet. — Bei den Wörtern *bös*, *schlecht*, lässt sich Aehnliches beobachten, sinnlicher Ursprung (*bös* ist zuerst «gering, wertlos», *schlecht* eigentlich «gerade, glatt») und zwiespältiger, sogar entgegengesetzter Sinn im Gebiet des menschlich Wertenden: *en böse(r) Rechner* kann ein schlechter und ein hervorragender Rechner sein.

Man ist erstaunt darüber, dass Wörter wie *kühn*, *keck*, *munter* auch jenseits des menschlichen Bereiches verwendet werden: *chüens Gras* ist frisches, junges Gras, *en chäche(r) Heustock* einer mit festgelagertem Heu, *en muntre(r) Baum* ein kräftiger Baum. Bei solchen Wörtern ist die Bedeutung geistiger Frische aus dem ursprünglichen Sinn starker Lebenskraft entsprungen.

Auch mit *mild* ist eigentlich sinnliche Weichheit gemeint: *müts Gras*, weiches Gras. Auch Wörter, die «schnell» bedeuten, sind in den Bezirk des Geistigen und Wertenden hinaufgestiegen: *tifig* heisst schnell, gewandt, tüchtig; *en g'schwinde(r) Chopf* ist ein gescheiter, geistreicher. Gegenstücke zur Entwicklung des Schnellen nach der Seite des Geistigen sind ethisch geartete Wörter, die zur Schnelligkeit übergegangen sind: *redlich laufe(n)*, *hässig laufe(n)* heisst «schnell gehen». Das Hinuntersteigen aus dem Geistigen ins Sinnliche zeigt z. B. auch *christlich*, *unchristlich*: *en unchristliche(r) Fetze Holz* ist ein mächtiges Stück Holz.

All dieses Merkwürdige ist keineswegs willkürlich und unbegreiflich, sobald man in die lebendigen Zusammenhänge hineinschaut, in die Lebensgeschichten der Wörter.

Die hier nur angedeutete Fülle des Gebotenen wurde in der Aussprache noch vermehrt durch Beispiele aus den Mundarten des Oberlandes und auch aus dem Schriftdeutschen. Professor O. von Greyerz, der verdiente Obmann des Vereins, bekundete dem Vortragenden die lebhafteste Anteilnahme der Hörer und wies einmal mehr hin auf den Reichtum und die Naturnähe der Mundart.

H. W.

Kurs für kunstgewerbliche Lederarbeiten. Unter Leitung von Paul Rychener, Lehrer in Reutigen, findet in Bern ein Kurs für Lederarbeiten statt. Kursdauer 6—8 mal. Sind genügend Anmeldungen, so kann der Kurs nach Uebereinkunft sowohl nachmittags, als auch abends stattfinden. Der Leiter hat im Herbst 1932 in der «Artisan Pratique» in Paris das Diplom als Lehrer für kunstgewerbliche Arbeiten erhalten. Eine Auswahl von Lederarbeiten sind im Schaufenster des Ledergeschäftes E. Schmied, Genfergasse 8, Bern, ausgestellt.

Nähere Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen entgegen: Ledergeschäft E. Schmied, Genfergasse 8, Tel. 28.955, Bern, oder Paul Rychener, Lehrer, Reutigen.

Arbeitsplan für den zweiten schweizerischen Lehrgang im Laienspiel, 3.—9. April 1933, im Bad Attisholz bei Solothurn.

Arbeitskreiseinteilung.

Bühnenbau und Spielkleidgestaltung der Kursspiele: Mirbt, Bürger von Calais; Weismantel, Reiter des Kaisers; Kadow, Kabarett des Teufels. Schulspiel, Stufen der Spielerarbeit und Lehrplangestaltung, Programmgestaltung von Fest und Feier (Vorbereitung der Heimabende).

Tagesplan.

- 7 — 8 Morgengymnastik, zugleich Vorbereitung für:
9 — 9 1/2 Grundlagen und Uebungsstudien für Bewegungsgestaltung;
9 1/2—11 1/2 Spielproben in den einzelnen Arbeitskreisen;
11 1/2—12 1/2 Arbeitsaussprachen;
14 — 15 1/2 Arbeitskreise für Sonderfragen, Vorbereitung der Heimabende;
15 1/2—17 Spielproben der Gesamtteilnehmer;
17 — 18 Sprechgestaltung im Einzelvortrag;
18 — 19 Sprechgestaltung im Sprechchor;
20 — 22 Heimabend.

Montag, 3. April, vormittags 11 Uhr, Einführung und Aufgabe der Arbeitswoche, Lesung und Rollenverteilung der Spiele, Einteilung der Arbeitskreise; *nachmittags*: Einrichtungproben der Spiele; *abends* (Heimabend): Sprechgestaltung «Rede über das Wort» II., Vortrag von Gedichten, Vorführung weltlicher Sprechschallplatten, Einführung in die Sprechchorarbeit.

Themen für Arbeitsaussprachen und Heimabende.

Dienstag, 4. April: Stückschaffung und Bearbeitung (vom Stegreifspiel zum fertigen Stück). Heimabend: Stegreifspiel.

Mittwoch, 5. April: Die Arbeit des Spielleiters am Spiel. Heimabend: Elternabend.

Donnerstag, 6. April: Die Arbeit des Spielers an der Rolle. Probenarbeit (Spieler und Spielführer). Heimabend: Frühling.

Freitag, 7. April: Das Spielen mit den Spieldingen (im Bühnenraum-Bild-Kleid, mit den Requisiten). Heimabend: Erwerbslosenabend.

Commission nationale pour l'enseignement de l'histoire.

La première partie de notre rapport présenté au Synode de Moutier, et intitulé «*Comment enseigner l'histoire*», relatait les travaux des grandes organisations européennes de moralistes, d'historiens et de pacifistes, qui, dès l'après-guerre, s'attachèrent à réformer l'enseignement de l'histoire. Nous n'y reviendrons pas, renvoyant au beau livre de M. Jean-Louis Claparède¹⁾, les lecteurs (oh! peu nombreux, sans doute) de ces quelques lignes.

A la Conférence internationale pour l'enseignement de l'histoire à la Haye, 30 juin/2 juillet 1932, il ne fut pas question, et pour cause..., de traiter en son entier le vaste et complexe problème de l'enseignement de l'histoire.

Les diverses commissions et sous-commissions se limitèrent à l'enseignement de l'histoire à l'école primaire.

Le protocole de la Conférence de la Haye n'est pas encore sorti de presse; les discussions se rapportèrent aux quelques points suivants:

1^o La part qui doit être accordée aux fins de l'éducation moderne, à l'histoire de la civilisation et à ses

¹⁾ *L'Enseignement de l'Histoire et l'Esprit international*; Les Presses universitaires de France, Paris.

Samstag, 8. April: Das Spielen als Heil-Vorgang. Hauptproben. Heimabend für Kursteilnehmer mit «Kabarett des Teufels».

Sonntag, 9. April: Religiöse Feier für beide Konfessionen. Gesamtaussprache über Kursfragen. *Nachmittags*: *Oeffentliche Aufführung* der Spiele in Solothurn. Abschlussstunde.

Auskunft und Anmeldung: Gesellschaft für Schweiz. Theaterkultur, Schloßstrasse 9, Luzern; Laienspiel-Beratungsstelle, Heinrich Fulda, Engelstrasse 63, Zürich 4.

Die Hohe Messe in H-Moll in Langenthal und Olten.

Nächsten Samstag und Sonntag den 1. und 2. April 1933 bringen die vereinigten Lehrergesangsvereine Oberaargau und Olten in der Kirche Langenthal und in der neuen Friedenskirche Olten die Hohe Messe in H-Moll von Joh. Seb. Bach zur Aufführung. Als Solisten wirken erste Kräfte: Clara Wirz-Wyss, Sopran, Zürich, Nina Nüesch, Alt, Zürich, Prof. Georg Walter, Tenor, Stuttgart, und Felix Löffel, Bass, Bern. Herr Musikdirektor O. Kuhn, Aarau, übernimmt den Orgelpart und das Winterthurer Stadtorchester den rühmlichen Begleit. In der Sängerschar herrscht frohe Begeisterung für das gewaltige Werk. Seit Monaten und Wochen wurde unter der vergeistigten Leitung eines Ernst Kunz geschafft und gesungen. Dies bürgt sicher für hohen Genuss.

Den bereits eröffneten Vorverkauf führt das Musikhaus F. Luginbühl, Langenthal, Tel. 478. Konzertbeginn in Langenthal, 1. April, 19 1/2 Uhr; in Olten, 2. April, 15 1/2 Uhr.

Uebungen zur Aussprache. Die «Schulpraxis» veröffentlichte in ihrer letzten Nummer eine Sammlung von Uebungen zur Aussprache. Diese Uebungen werden auf Wunsch auch in einer Sonderausgabe für die Hand des Schülers erscheinen. Der Preis des Heftes (mit Umschlag) beträgt 30 Rp.; bei grösserer Auflage lässt er sich entsprechend ermässigen. Um die Höhe der Auflage zu bestimmen, werden Bestellungen bis *Ende März* entgegengenommen durch das *Sekretariat des Bernischen Lehrervereins*, Bern, Bahnhofplatz 1.

Märzheft der österr. Jugendrotkreuz-Zeitschrift. (Wien, III, Marxergasse 2.) Das Märzheft («Seltame Geschichten») enthält Beiträge von Braumann, Grimm, Lotte Haedicke, Irmgard Prestel, Schmidtbonn, Stanley, Stoessel usw. und viele zum Teil farbige Bilder von Lang, Liljefors, Pooch, Saléhn, Wacik usw.

différentes branches dans l'enseignement de l'histoire à l'école primaire et dans l'enseignement secondaire.

2^o Dans quel ordre de préférence, ou dans quel rapport doivent être présentées, dans l'enseignement de l'histoire, l'histoire nationale et l'histoire universelle? Quel peut être l'appui porté à l'enseignement de l'histoire par l'enseignement de la géographie?

3^o En relation avec l'enfant, sujet humain de l'enseignement, à quel âge doit-on commencer à lui apprendre l'histoire, et dans quelle mesure, et sur la base de quelle espèce de faits l'enseignement de l'histoire peut-il et doit-il être donné à l'école primaire pour qu'il soit utile et efficace au point de vue éducatif?

4^o Quels sont les desiderata à l'égard de la suppression, dans les livres scolaires, des erreurs et des partis pris contraires à la vérité historique, à la connaissance intégrale des faits principaux de l'histoire des peuples et aux bonnes relations réciproques de ceux-ci?

A la Haye, il fut décidé que dorénavant, la Conférence internationale pour l'enseignement de l'histoire aurait son Bureau permanent présidé par M. Raphaël Altamira, professeur à l'Université de Madrid.

La Conférence tiendra ses assises tous les deux ans; elle aura son Bulletin paraissant trimestriellement; les rédacteurs désignés sont:

M. Jules Isaac, professeur au Lycée St-Louis, à Paris (l'auteur des livres d'enseignement de l'histoire de la maison Hachette) et M. Lapiere, secré-

taire général de la Fédération internationale des associations d'instituteurs²⁾.

Une circulaire du Bureau de la Conférence nous dit ce que sera ce Bulletin :

« Les articles seront publiés dans leur langue d'origine, avec traduction (française, anglaise, allemande) chaque fois que cela paraîtra indispensable et possible, en tout cas avec résumé bilingue. Le Bulletin n'aura d'efficacité que si la plus large diffusion en est assurée à travers le personnel enseignant de tous les pays. (Abonnement annuel: 1 dollar.) Le Bulletin sera essentiellement un instrument de travail pour les maîtres. Pour chaque grande question historique, il soumettra méthodiquement les enseignements nationaux à un examen critique. Chaque Bulletin comprendra deux séries critiques, l'une consacrée à l'Antiquité et au Moyen âge, l'autre aux temps modernes et contemporains. Dans chaque série, et pour chaque question, on donnera des extraits typiques des manuels nationaux les plus répandus; pour chaque pays, la critique sera faite par des historiens appartenant à une autre nationalité. Ainsi pourra se constituer rapidement comme une atmosphère historique nouvelle, internationale par essence.

Le Bulletin comprendra en outre: une chronique bibliographique (concernant principalement les manuels scolaires); une chronique de tous les faits intéressant l'enseignement historique (enquêtes, congrès, résolutions, etc.); une partie réservée à la correspondance et aux renseignements interpédagogiques et internationaux. »

Le compte-rendu de la session de la Haye sera publié dans les premiers numéros du Bulletin.

Suivant le compte-rendu que donna de cette session de la Haye M. le Dr E. Gagliardi, professeur à l'Université de Zurich, représentant à la Haye de la Société générale d'histoire suisse, on eut, là-bas, « le sentiment très net que les peuples ne sont pas seulement séparés par des frontières politiques et douanières, mais, dans une mesure tout aussi grande par les murs invisibles de l'incompréhension et de l'ignorance du génie (Sinnart) de leurs voisins³⁾; à l'enseignement de l'histoire est donc impartie une mission qu'aucune autre discipline ne saurait lui ravir ».

Il n'est pas superflu de mentionner encore, dans une communication du Bureau de la Conférence, les lignes qui suivent:

« Les maîtres de tous les pays ont le devoir de confronter incessamment leurs points de vue nationaux. Il s'agit non pas d'éliminer de l'enseignement historique l'esprit national, mais tout parti-pris national, toute déformation tendancieuse des faits, tout esprit d'hostilité contre les peuples étrangers. Il s'agit de faire passer à travers les cadres nationaux d'éducateurs un courant de vie internationale. Vue sous cet angle, la question de l'enseignement historique n'est qu'un des aspects du nouveau Kulturkampf dans lequel l'Europe et le monde civilisé sont engagés. Elle a donc, dans l'ordre politique, une importance capitale. »

Au nombre des décisions prises par la Conférence de la Haye se trouvait celle de provoquer dans les divers pays, la création de commissions nationales qui se tiendraient en rapport avec le Bureau permanent.

²⁾ Rédaction du Bulletin: M. Lapierre, Institut international de coopération intellectuelle, Palais royal, 2 rue de Montpensier, Paris.

³⁾ Cf. Schweiz. Lehrerzeitung, n° 2, 13 janvier 1933.

C'est ainsi que furent convoqués à Zurich les historiens et éducateurs suisses qui s'intéressent aux problèmes posés à la Haye. La séance eut lieu le 21 janvier dernier dans l'une des petites salles du Pestalozzianum, si intelligemment restaurées dans leur style rococo.

A l'ordre du jour:

- 1° M. Pierre Bovet: Quelques mots sur les origines de la Conférence de la Haye (1922 à 1932).
- 2° M. le Dr E. Gagliardi: « Ueber die Arbeiten und Beschlüsse der Tagung im Haag. »
- 3° Echange de vues.
- 4° Eventuellement, constitution d'une « commission nationale » pour la Suisse.

De cette séance extrêmement intéressante, retenir quelques constatations notées pour mémoire, nous excusant par avance de très graves omissions.

De M. Bovet:

Nous sentons qu'après la Haye, le grand travail doit être fait désormais par les historiens. — Nous nous dessaisirons (les psychologues et les moralistes, et surtout M. Bovet, initiateur, à l'origine, de tous les grands débats) volontiers de la question pour la laisser entre les mains des professionnels. — Si les historiens proclament que l'enseignement de l'histoire doit être avant tout véridique, les éducateurs répondent que l'enseignement est là pour développer l'esprit de l'élève. — Ce qui préside au choix des faits à enseigner, c'est l'intérêt de l'enfant, et ce choix, qui doit servir au développement de l'intelligence, ne doit pas nuire au développement moral. Par exemple, on ne raconte pas d'orgies pour ne pas salir l'imagination de l'enfant. — On donnera plus d'importance à certains ordres de faits (histoire de la civilisation) et moins aux faits guerriers.

L'enseignement de l'histoire sera efficace dans la mesure où nous pourrons rendre l'enfant plus désireux d'une paix internationale basée sur la vérité.

De M. le Dr Gagliardi:

En Suisse, la difficulté d'établir une histoire impartiale provient surtout des divergences d'ordre confessionnel qui restent assez grandes.

Le Livre d'histoire suisse du professeur Fischer, neutre du point de vue confessionnel, est déjà adopté par plusieurs cantons, Soleure, Argovie, Bâle, Schaffouse⁴⁾.

De M. le professeur Nabholz:

Ce que nous ne pouvons que peu: penser internationalement. — On fait des réserves sitôt que c'est à soi-même qu'on demande des sacrifices... — On juge trop avec étroitesse d'esprit, présentant ici le bien, là le mal... qui va toujours plus mal... — Soyons de francs démocrates suisses et combattons le nationalisme.

Autres constatations:

Il y a trop de longueurs inutiles dans nos manuels scolaires. — La tenue scientifique des manuels d'histoire pour l'enseignement primaire est médiocre. — Recherchons l'essentiel, actif et utile pour l'enfant. — A St-Gall, il n'y a point de livre officiel d'histoire pour l'école primaire, à cause des oppositions confessionnelles. — Il n'y a pas encore de livre d'histoire officiel pour les écoles primaires du Jura bernois.

Les peuples qui, au cours de l'histoire, ont été en guerre contre nous, ne sont pas, sans plus, « die moralisch Minderwertigen ». Nous pouvons laisser tomber de larges chapitres de l'histoire des guerres. — La jeunesse actuelle ne ressent plus comme nous,

⁴⁾ Prof. Fischer: Schweizerische Geschichte. Aarg. Lehrmittelverlag, Aarau.

hommes du XIX^e siècle, des événements pourtant récents (Pathos) comme la guerre de 1870. — Nous avons vécu dans une admiration glorificatrice de certains événements, mais en sommes théoriquement sortis... — Nous devons être au service d'une grande conception orientée vers l'entente internationale. — Si dans l'enseignement supérieur la compétence des auteurs assure une exposition scientifique des faits, il n'en est pas de même dans l'enseignement primaire. Ici, bien des conceptions dépassées depuis longtemps doivent être remplacées, bien des points de vue opposés aux thèses de la Haye ne sont plus de mise dans un pays neutre, etc.

Enfin, la nécessité de créer une commission nationale suisse fut reconnue, et pour de multiples raisons qu'il serait vain d'énumérer ici. M. le D^r E. Gagliardi en assumera la présidence. Contre vents et marées, la nacelle est aux mains d'un pilote extrêmement sûr.

J.-F. Gueisbuhler.

Le Grand Conseil et les traitements.

Après une très longue discussion, au cours de laquelle s'affrontèrent partisans et adversaires de la baisse des salaires, l'entrée en matière sur le projet du gouvernement a été votée par 126 voix contre 77. Les délibérations de détail ont abouti aux résultats suivants:

taux de la réduction: 7 %;

dégrèvement pour charges de famille: selon le projet connu;

entrée en vigueur: 1^{er} janvier 1934.

durée de la loi: 2 ans.

Notre prochain numéro renseignera d'une manière plus explicite.

La réunion convoquée par le groupe de Reconvilier, jeudi, 16 mars, à Moutier, a réuni une soixantaine de participants. Le 20 mars, à Berne, une délégation a pris contact avec les représentants du Jura au Grand Conseil et leur a exposé le point de vue des instituteurs-pères de famille. On a vu que la famille bénéficie, d'après le projet, de quelques allègements.

La deuxième lecture du projet de loi aura lieu à la session de mai.

Dans les sections.

Maîtres secondaires du Jura. Une quarantaine de membres de la section se trouvaient réunis à Moutier, samedi dernier, sous la présidence de M. Salgat (Moutier), pour prendre part à la 1^{re} assemblée convoquée par le nouveau comité. Après un excellent verbal dû à la plume de M. Flotron (St-Imier), il est procédé à l'admission de M^{lle} J. Gerber (St-Imier) et de MM. M. Joray (Malleray) et J. Schaller (Courrendlin).

M. O. Graf, secrétaire central, qui avait bien voulu se déranger pour nous, donne, dans la question des *traitements*, des renseignements complémentaires intéressants au rapport paru dans les colonnes de notre dernier numéro. Le gouvernement présente un nouveau projet pour le corps enseignant, de nombreux points spéciaux ne sont pas encore élucidés; tout espoir n'est pas perdu d'obtenir des amendements quant au taux et aux dégrèvements. — Depuis lors, le Grand-Conseil a parlé et on aura vu le résultat global de ses délibérations dans la presse politique et ici-même; nous y reviendrons.

La *revision des statuts* proposée par les instances centrales de la Société, est adoptée à l'unanimité. Son innovation principale porte sur la constitution

du C. C. qui, à partir de 1936, sera formé des représentants de toutes les 5 sections, alors qu'aujourd'hui, il est désigné, à tour de rôle, par deux sections, plus les délégués de la Société des maîtres de gymnases.

La commission des examens secondaires étudie un nouveau *projet de règlement pour l'obtention du diplôme de maître secondaire*. M. le D^r Baumgartner (Delémont) rapporte à ce sujet. Les dispositions de 1919 ont subi des modifications partielles nombreuses, des lacunes devaient être comblées, de sorte qu'une révision générale s'est imposée. Le projet de règlement est analysé dans toutes ses dispositions; il contient certaines innovations et avale des changements que les faits ont suscités. Au cours de la discussion, la question de la liberté des études est soulevée; on demande également que les cours préparatoires prévus pour les porteurs du certificat de maturité soient institués à l'Université et non au gymnase; dans certaines écoles, les maîtresses ne possèdent pas le brevet pour l'enseignement des ouvrages du sexe, d'où ennui et difficultés. — Le rapporteur prend acte de ces différentes suggestions et les soumettra à la commission spéciale, que nous remercions d'avoir bien voulu nous fournir l'occasion de prendre connaissance de ses projets.

Puis M. Salgat (Moutier) présente son rapport sur *les Organisations de jeunesse et l'école*, question obligatoire mise à l'étude. Les auditeurs apprennent des choses fort intéressantes; l'ampleur et l'importance du sujet méritent une mention plus étendue que celle d'un simple compte-rendu et nous y reviendrons au cours d'un prochain numéro. La discussion montra les maîtres parfaitement conscients des bons et des mauvais côtés de ces sociétés, de la nécessité de parfaire l'œuvre éducative de l'école, et des difficultés à concilier les intérêts de la formation scolaire et ceux des organisations extérieures. — Le vœu de l'assemblée tend à ce que l'école, dans son cadre, cherche à organiser l'activité sportive et artistique nécessaire à notre jeunesse.

Enfin, en matière de *cours de perfectionnement*, il sera proposé de traiter la zoologie, l'art musical et choral, la conception de l'enseignement de l'instruction civique; on demande aussi des cours d'orientation générale sur les grandes questions à l'ordre du jour et les derniers perfectionnements et découvertes de la science.

Faut-il faire des séances d'un jour, ou d'un après-midi, comme à Moutier? La question a été diversement appréciée.

G. M.

Section de Courtelary. *Assemblée synodale.* Samedi, 11 mars, notre section avait son assemblée synodale dans la salle des conférences du bâtiment d'école de Courtelary. Une cinquantaine de collègues avaient répondu à l'appel du comité. Est-ce l'approche du renouveau ou... des examens de fin d'année qui a empêché plus du 60 % des membres d'assister à nos délibérations?

Après avoir salué la présence de M. Mœckli, inspecteur, M. Montandon de St-Imier et M. Matthey de l'Institut psychotechnique de Bienne, notre président, M. M. Bernel, passe à l'ordre du jour. On liquide quelques questions administratives. Le prochain synode aura lieu à Reuchenette. On entendra un rapport sur l'enseignement de l'histoire, sur le livret scolaire à condition toutefois que l'on trouve des... rapporteurs. L'après-midi, on visitera la nouvelle et intéressante fabrique de ciment et éventuellement la fabrique de pâte de bois de Rondchâtel. Cinq nouveaux membres sont admis dans notre giron: M^{lle} F. Châte-

lain aux Reussilles, MM. F. Kessler à Sonvilier, W. Sunier et E. Delaplace à Sonceboz et A. Claude, instituteur à l'Orphelinat.

Sur l'invitation du président, l'assemblée se lève pour honorer la mémoire de deux collègues disparus, M. A. Rossel de Sonvilier et M^{lle} Moser de Sonvilier aussi.

On passe ensuite à la vision du film sur l'enseignement de la gymnastique scolaire aux garçons. Après une introduction de M. Montandon, l'écran nous fait assister à différentes leçons de gymnastique suivant l'âge de nos enfants. Que de souplesse et de vie au milieu des sites charmants de notre beau pays. Que de progrès réalisés dans le domaine de la culture physique. Plus de corps lourds, emprisonnés dans des vêtements gênants, de l'harmonie, de la force, de la beauté. Le film se termine par les sports d'hiver, des exercices de virtuosité, de patin et de ski, au milieu de paysages enchanteurs.

Après quelques minutes d'interruption, M. Matthey nous parle de l'examen psychotechnique, qui, sans nuire aux bureaux d'orientation professionnelle, permet de déceler les aptitudes du jeune homme qui se lance dans la vie. Au moyen de divers appareils, on sonde les tendances sensorielles, les facultés intellectuelles et le caractère. Mais la tâche du psychotechnicien est de rechercher le vrai visage du candidat. Par des questions appropriées, par l'observation de l'attitude du sujet, sa manière de saisir un livre, de regarder un appareil, de trouver son fonctionnement, on pénètre peu à peu dans les replis de l'âme humaine et on apprend à la connaître. La psychotechnique est toute une science d'observation et de jugement, qui nécessite une longue expérience et une grande compréhension du caractère. M. Matthey illustra son intéressant exposé par la démonstration de nombreux appareils, et nul doute qu'après cela, chacun ne devienne pas quelque peu psychotechnicien... dans sa classe.

Midi sonnait, quand M. Matthey termina sa conférence. Plusieurs questions lui furent posées et permirent encore de se documenter. Puis notre sympathique président leva l'assemblée et l'on se retrouva quelques instants après autour d'une table bien garnie où d'autres aptitudes se révélèrent!

Revue des Faits.

En Grande-Bretagne.

Déclaration du « New Education Fellowship ». En annonçant le Congrès international de Nice de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle, la section anglaise (*New Education Fellowship*) a déclaré que seule une nouvelle attitude de toute l'œuvre éducative peut amener l'avènement d'un monde libéré des maux de la concurrence, du gaspillage, des préjugés, des craintes et des répressions qui font partie de notre civilisation actuelle, incohérente et instable. L'éducation doit avoir cinq buts principaux; elle doit chercher à donner à l'enfant la compréhension de la vie économique et sociale d'aujourd'hui. Elle doit répondre aux besoins intellectuels et affectifs — qui diffèrent chez tous les enfants —, en donnant à chaque individu l'occasion d'extérioriser ce qu'il a en lui; elle doit remplacer la discipline de la crainte par l'appel à l'initiative et à la responsabilité; elle doit favoriser la collaboration entre tous les membres de la communauté scolaire; enfin, elle doit aider les enfants à devenir de bons citoyens du monde tout en appréciant leur héritage national.

En Tchécoslovaquie.

Les institutrices et la coéducation. Une association d'institutrices à Ostrava s'est occupée de l'étude des effets de la coéducation, dans leurs classes, des élèves de 6 à 15 ans. Le résultat de l'enquête a été en faveur de la coéducation. Où garçons et filles ont étudié ensemble à l'école depuis la première année de l'école primaire, de bons rapports mutuels ont été conservés jusqu'à la dernière année de l'école primaire supérieure. Il n'y eut de difficultés ni dans l'éducation ni dans l'instruction; pas de fâcheux effets moraux, même au moment de la puberté. Il n'y eut de plaintes contre la conduite mutuelle de garçons et filles que dans les écoles où des classes non mixtes des deux sexes sont installées dans le même bâtiment. Conclusion de l'enquête: la coéducation est bienfaisante, à condition d'être pratiquée: 1° dès le début de la scolarité; 2° dans des écoles où des instituteurs et des institutrices participent à l'enseignement; 3° dans des classes qui ne soient pas surpeuplées.

En Espagne.

L'Inspection scolaire. Comme complément aux dispositions prises par le Gouvernement de la République pour la création de 7000 nouvelles écoles, le Ministère de l'Instruction publique a décidé de créer 100 nouveaux postes d'inspecteurs de l'enseignement primaire. Le nombre des inspecteurs et inspectrices étant jusqu'ici de 212, c'est une augmentation de 50%.

Instituts de haute culture. Ce n'est pas uniquement dans le domaine de l'enseignement primaire et secondaire que la République espagnole vient de marcher à pas de géant. En sa qualité d'universitaire, le Ministre de l'Instruction publique, M. de Los Rios, a tenu à ce que les études supérieures bénéficient de l'élan novateur. Parmi les mesures prises dans ce domaine, figure la création d'un Centre d'études hispano-américaines à Séville, d'un Centre d'études orientales à Madrid, d'un Institut d'études médiévales et d'une Ecole d'études arabes à Grenade.

En Belgique.

Institutrices des jardins d'enfants. Le Gouvernement belge vient de déposer devant le Parlement un projet de loi tendant à réserver aux personnes munies du diplôme spécial, les postes d'institutrices des jardins d'enfants. L'exposé des motifs rappelle que l'éducation des petits enfants de 3 à 6 ans diffère essentiellement de l'enseignement donné dans les écoles primaires. Les méthodes et les procédés à mettre en œuvre exploitent avant tout l'inclination de l'enfant au jeu, son activité spontanée, son amour des belles histoires; ils sont basés en ordre principal sur la puissance éducative du jeu. La future institutrice des jardins d'enfants devra être familiarisée avec ces méthodes et ces procédés. Dès à présent, le Musée scolaire de l'Etat Belge, au Palais du Cinquante-naire, à Bruxelles, présente à ce sujet une documentation copieuse et vivante, particulièrement remarquable. (Communication du Musée scolaire, 22 juin 1932.)

Divers.

Société romande des Lectures populaires. Le rapport de 1932 signale une régression des membres et des ventes, mise au compte de la situation défavorable que nous traversons: les membres sont au nombre de 835 (890), dont 44 pour le Jura bernois, et les ventes ont été de fr. 200. — inférieures à celles de 1931. Néanmoins,

24 000 volumes ont été jetés sur le marché pour une somme de fr. 7174. 49. La subvention fédérale est de fr. 5000. —; les cotisations ont rapporté fr. 2679. — et les abonnements fr. 2135. 20, de sorte que les recettes totales se sont montées à fr. 17 744. 39, pour fr. 16 604.19 de dépenses.

L'assemblée annuelle a lieu le samedi, 25 mars, à Lausanne; souhaitons-lui d'encourager les dirigeants à poursuivre leur œuvre de salubrité publique.

L'Ecolier romand. Au programme d'été de cette intéressante publication scolaire, signalons: la pagescientifique pour les aînés; le grand concours de printemps doté d'une bicyclette comme premier prix; un numéro

de vacances destiné à apprendre à admirer et à respecter la nature.

S'adresser à « Pro Juventute », rue de l'Ecole supérieure, Lausanne.

Les 60 ans du Professeur Claparède. Monsieur le Professeur Edouard Claparède vient de célébrer son sixième anniversaire. Médecin et pédagogue, auteur de nombreux ouvrages scientifiques dont « La psychologie de l'enfant » et « L'éducation fonctionnelle », fondateur de l'Institut Rousseau, Monsieur Claparède fait honneur à Genève et à la Suisse.

Le Corps enseignant bernois lui adresse ses félicitations et ses vœux les plus sincères.



PPPP
A.I.A.N.O.S.
BURGER & JACOBI-VERTR.



PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN
RADIO auch auf RATEN

45

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

*
Federproben auf Wunsch kostenfrei

*
F. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG



Neue Kurse

Dauer 12, 6 und 3 Monate für Handel, Hotelsekretäre (-innen), Post, Eisenbahn- u. Telephonexamen beginnen am

27. April
Vorkurs am 27. März

Handels- und Verkehrsschule Bern

4 Wallgasse 4
Telephon 35.449

Stellenvermittlung

Verlangen Sie Gratisprospekte und Referenzen

54

Wir empfehlen: Beschäftigungskasten für 84

**Linolschnitt
Preßspanradierung
Papierschnitt
Metall-Treiarbeiten**

Preisblatt auf Wunsch gratis.

KAISER & Co. A.-G.
Bern

Möbel

Spezialhaus für komplette Wohnungseinrichtungen
Garantie - Lieferung franko

BERN
21 Aarberggasse 21

Mändli

Privatschule für Knaben und Mädchen
Bern, Seftigenstrasse 9 (Tramhaltestelle Eigerplatz)
Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städt. Mittelschulen. Tel. 34.971. Prospekt. A. Gerster

61

DELLOS

neue und Okkasionen
kaufen Sie vorteilhaft bei

Frau Witwe Hickisch
Bern · Ryffligässchen 10
Reparaturen billigst



Obst Bäume

Spaliere Beeren-Rosen.
Gesunde, schöne Ware
Katalog verlangen.

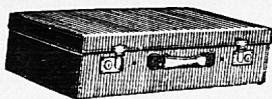
Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelflüh (Bern)

Buchbinderei
A. Patzschke-Maag
BERN

Zeughausgasse Nr.24
Telephon Nr. 31.475
empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 57

Zusammenhalten

Sie fördern den Ausbau
Ihres Blattes auch, in-
dem Sie die ständigen
Inserenten beim Einkauf
berücksichtigen



Auch in der untern
Stadt finden Sie
grosse Auswahl

Lederwaren

Vorteilhafte Preise
Spezialgeschäft

B. Fritz · Bern

Gerechtigkeitsgasse Nr. 25

Bei Bedarf von Wollgarnen

(Reimserwolle), sowie
Material für

Knüpfteppiche

(Jute, Vorlagen, Wolle)
empfehle ich mich. Für
Schulen und Lehrer-
schaft Spezialpreise!

G. Jahn · Bern

Marzilistr. 18 · Tel. 35.624

Leder-Arbeiten

Die beliebte Schul-
und Freizeitarbeit.
Leder, Werkzeuge
und Furnituren bei
Lederhandlung

L. Dilger · Bern

Schauplatzgasse 5

Muster franko

Jules H. Schoch

Bern
Berchtoldstr. 8 · Tel. 23.692

Buchbinderei

Hefte- und Carnet-Fabrik

Billigste Bezugsquelle für
Schulhefte, Dokumenten-
mappe «Columbus», Wachs-
tuchhefte, Preßspanhefte,
Zeichenmappen

Verlang. Sie bitte Preisliste

G. LÜTSCHG

Kunstgeigenbauer · Herrengasse 11, Bern

Grösste Erfolge mit seinen selbstgebauten
Violinen, Violen und Celli; ebenbürtig
mit Konzertinstrumenten alter berühmter
Meister. Gutachten erster Künstler wie
z. B. Hugo Heermann, Stefi Geyer, Jacques
Thibaud usw. — Reparaturen — Saiten

Emil Bernheim

Bern, Breitenrainstrasse 17

Weinhandlung

Vertrauenshaus
für feine Beaujolais und
Burgunderweine
Telephon Keller 33.257
Wohnung 22.764



Ablösungs- und Bau A.-G. Bern

Gurtengasse 6 · Telephon 28.549

Statt **Zinshypothecken**

Hybadarlehen nach dem Grundsatz:
Amortisieren statt Zinsen

Wwe. Christeners Erben

Bern · Kramgasse 58

Küchen-Einrichtungen

EGGEMANN Kohlen

Wir empfehlen uns der
tit. Lehrerschaft für die
Lieferung sämtl. Brenn-
materialien.

Marktg. 37 · Tel. 21.251

E. Eggemann · Kohlenkontor Bern A.-G.

H. Böhme-Sterchi

Bern

Gegr. 1866

(Bürgerhaus) Neuengasse Nr. 20 - Telephon Nr. 21.971

Spezialhaus für sämtliche Kunstartikel - Grosse Aus-
wahl in Malschachteln. Oel, Tempera und Aquarell 39

Der neue lehrreiche

KOSMOS-BAUKASTEN „ACKERBAU“

Ein Lehrmittel für Versuche aus der landwirtschaftlichen Ackerbaulehre.

132 Versuche über Boden, Bodenbearbeitung, Nährstoffe, Düngung, Saatgut, Pflege der Kulturpflanzen, Ernte, Entwässerung. 77

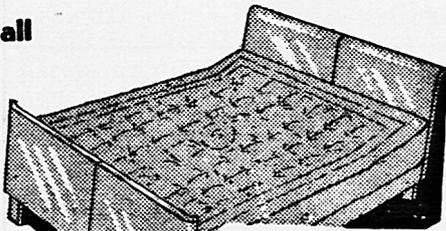
Preis per Kasten, mit methodischer Anleitung Fr. 32.—

P r o m p t e r V e r s a n d

K A I S E R

& CO. A.-G., MARKTGASSE 37—43, BERN

all



2

Rechtzeitig bestellen!

Sie dienen sich damit am besten. Im letzten Moment habe ich alle Hände voll zu tun und sorgfältige Arbeit verlangt doch genügend Zeit. Also kommen Sie bitte bald!

Möbelfabrik Worb
E. SCHWALLER

Kant. Knabenerziehungsanstalt Landorf Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Antritt: 1. Mai 1933. Besoldung gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 16. Mai 1930. Bewerber wollen sich bis zum 8. April 1933 bei der unterzeichneten Direktion anmelden.

Bern, den 21. März 1933.

Kant. Armendirektion Bern.



Canadische Baumschule Wabern

W. Utess, Telephon Nr. 28.735. Tramhalt.
Gartenbau und -unterhalt. Obst- und Zierbäume und -sträucher. Blütenstauden und Alpenpflanzen. Rosen. Preisliste a. Wunsch. Besuche willkommen. 58

Neu erschienen:

Klassen-Tagebuch

praktisch, in klarer, neuzeitlicher Ausführung. Preis Fr. 3.60. Ansichtsendungen bereitwillig. 356

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus f. Schulbedarf. Eig. Fabrikation u. Verlag

Offene Stelle für einen Turnlehrer

Im Evang. Lehrerseminar Muristalden, Bern, ist auf Beginn des neuen Schuljahres die Stelle eines Turnlehrers für die beiden obern Seminarklassen zu besetzen. 4 wöchentliche Stunden. Bewerber wollen sich bis 31. März anmelden beim Direktor: G. Fankhauser. 91

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.



Humboldtianum Bern, Schösslistrasse 23

Nach dem Süden...

Ihr Reisegeld

*sei es in Form eines
Kreditbriefes, Reisechecks
oder in fremden Noten,
beschafft Ihnen vorteilhaft
die*

Kantonalbank von Bern

Hauptsitz

Bern, Bundesplatz

35 Zweigniederlassungen
im Kanton



Wünschen Sie Teppiche?

Knüpfen und weben Sie selbst!

Orientalische und moderne Muster in prächtiger Auswahl. Anleitung kostenlos. Unverbindliche Auskunft. Prima Material.



L. Hafner-Hegg, Bern

Waisenhausplatz 22, I. Stock

Grosse Auswahl in eleganten

Damenhüten u. Damenkleidern

L. Biffi, Modes, Bern

beim Hotel Schweizerhof



Frühjahrsschuhe

für die ganze Familie!

Grosse Auswahl in neuen bequemen Formen und Schnitten.
Spezial-Abteilung f. hygienische Schuhe

Althaus & Cie., Bern

Waisenhausplatz 12, neben Drogerie Gerster



Atelier für Innendekoration Wwe. L. Moser-Ramseyer

Bern, Spitalackerstrasse 66, I. St., Tel. 32.884
Vorhänge und Kissen - Lampenschirme
Feinste Ausführung - Bescheidene Preise



Aryana-Brot

aus frisch geschrotetem

Vollweizen.

Alleinhersteller

C. Hostettler

Bern, Helvetiastr. Nr. 27

Schöne Leuchtkörper

aus Holz - Seiden- und Pergament-Schirme

für jeden Raum - Prachtige Auswahl - Auch Sonderanfertigungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen



Bern

Passende

Konfirmations-

und

Oster-Geschenke

Reelle Garantie

Vorteilhafte Preise

Telephon 23.314

